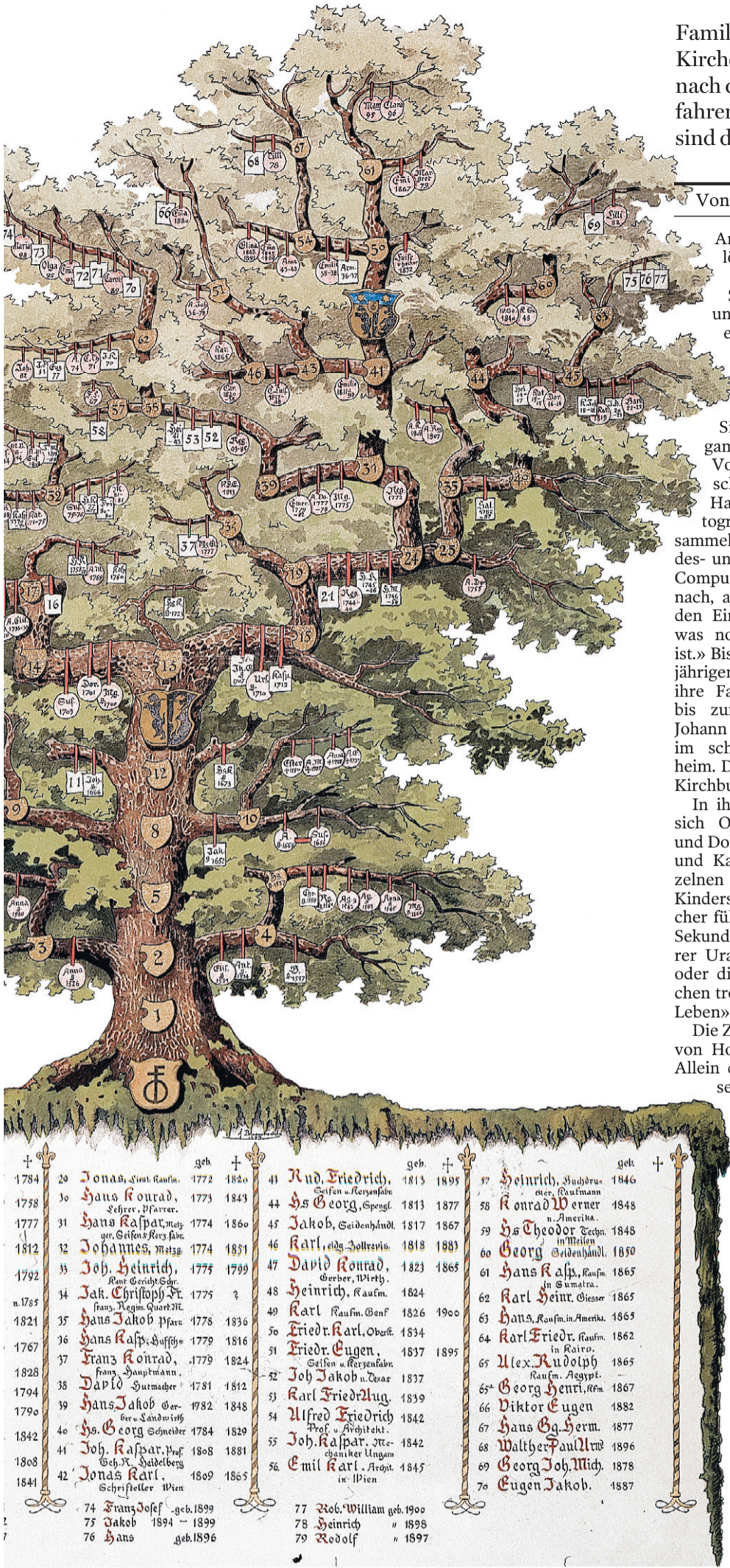


# Den Ahnen auf der Spur



Stammbaum der Familie Bluntschli 1499 bis 1899. Original in Weltformat.

Familienforscher stöbern in Kirchenbüchern und Archiven nach den Spuren ihrer Vorfahren. Computer und Internet sind dabei wichtige Hilfsmittel.

Von Simone Luchetta

Am 21. Oktober 1884 setzte der Tagelöhner Julius Wirth drei saubere Kreuze auf die pergamentene Schrift. Schreiben konnte er nicht und musste doch bezeugen, dass er eben seiner Katharina das Ja-Wort gegeben hatte. Eine digitale Kopie dieser Heiratsurkunde liegt heute auf der Festplatte von Monika Ernst.

Sie ist die Ururenkelin des Bräutigams und spürt seit 17 Jahren ihren Vorfahren nach. Mit Lupe und Handschuhen bewaffnet, stöbert sie in Haushalts- und Kirchenbüchern, fotografiert und scannt Dokumente, sammelt und archiviert die Geburts-, Todes- und Hochzeitsdaten ihrer Ahnen im Computer (vgl. Kasten). Sie reist ihnen nach, an ihre Wirkungsorte, spricht mit den Einheimischen: «Es ist erstaunlich, was noch jeweils mündlich überliefert ist.» Bis vor den Dreissigjährigen Krieg konnte sie ihre Familie erforschen, bis zum «Stammvater» Johann Reiser, ansässig im schwäbischen Egesheim. Dann versiegten die Kirchbuchquellen.

In ihrem Büro stapeln sich Ordner mit Fotos und Dokumenten, Briefen und Karten zu den einzelnen Familienzweigen; Ortschroniken, Kinderspiele, Ortssippen- und Heimatbücher füllen die Regale. Sie benutzt sie als Sekundärquellen, hofft, darin auf einen ihrer Urahnen, den Martin, den Melchior oder die Anna zu stossen: «Dann erwachen trockene Jahreszahlen plötzlich zum Leben», schwärmt sie.

Die Zurzacherin ist eine von Tausenden von Hobby-Genealogen in der Schweiz. Allein die Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Zürich ([www.ghg.ch](http://www.ghg.ch)) hat 289 Mitglieder, die Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung zählt rund 500. Sie erstellen Stammbäume und Ahnentafeln, schreiben Biografien und Familiengeschichten und bereichern manche Ortschronik.

## Verwandt mit dem Vogt

Wie Georg Dietschi aus Rekingen AG, der über seinen Stammvater Hans Dietschi eine Schrift verfasste. Dieser amtierte um 1640 unter dem Abt von St. Gallen als Landvogt in Oberriet und wurde 1655 geköpft. «Untroue lautete das Vergehen. Aber das war ein Vorwand. Der Abt wollte ihn aus irgendeinem Grund aus dem Weg haben», meint der 58-jährige Flughafenzollbeamte. Noch heute kursieren über dieses Geschehnis im St. Galler Rheintal Geschichten. Neu ist für Dietschi aber, dass der Landvogtsamann zur Familie gehört.

Dietschi hatte Glück. Über den Vogt fand er ausgiebiges Material in der Stiftsbibliothek St. Gallen. Gewöhnlich Sterbliche hingegen tauchen je früher, desto seltener in Schriften auf. Ausgangspunkt jeder Ahnenrecherche hier zu Lande ist das Gemeindearchiv im Bürgerort einer Person. Für die Zeit vor 1876 sind Kirchen- und Pfarrbücher wichtige Quellen, in denen Pfarrer Geburten, Taufen, Eheschliessungen und Todesfälle notierten. Diese Dokumente werden in den Staats- oder Gemeindearchiven aufbewahrt. Oft versanden die Spuren um 1600 mit den Pfarrbüchern, es sei denn, es handelt sich um herausragende Persönlichkeiten. Eine wichtige Rolle in der Familienforschung spielen die Mormonen. Weil gemäss ihrem Glauben auch tote Angehörige noch rückwirkend getauft werden können und sollen, bearbeiten sie Archive auf der ganzen Welt, um möglichst lückenlose Stammbäume aufstellen zu können. Diese weltweit umfangreichste Datenbank ist im Internet frei zugänglich (vgl. Links).

## Identität und Sicherheit

Auch Dietschi nutzt sie: «Aber man sollte das Gefundene immer prüfen.» Der Ahnenforschungsvirus hat ihn vor 15 Jahren befallen. Damals drückte ihm sein Vater die Kopie eines Stammbaums der Dietsches in die Hand. Dietschi liess die Frage nicht mehr los, ob seine Linie damit verwandt sei. Tatsächlich: Um 1875 hatte der Gemeindegemeindeforscher in Oberriet beim Abschreiben des Kirchenbuchs den Namen eigenmächtig auf Dietsche geändert. «Er hielt das » für mittelhochdeutsch und «übersetzte» es kurzerhand in die neuhochdeutsche Kanzleischreibform», so Dietschi.

Familienforscher wie Dietschi und Ernst, die nicht nur Daten anhäufen, sondern auch das Umfeld ihrer Ahnen erforschen, leisten kulturelle Arbeit, so der Historiker Martin Leonhard. «Genealogie hat also etwas mit Sinnstiftung zu tun. Gerade in einer bedrohlichen Umwelt vermag das Zurückgehen zu den Wurzeln Identität zu stiften», sagt er. Oft würden Verknüpfungen zu herausragenden Leuten gesucht – und meist auch gefunden.

Auf VIPs stiess auch der Winterthurer Stefan Bosshard. Bereits 20486 Ahnen zählt seine x-tausend-seitige Ahnentafel ([www.familytree.ch](http://www.familytree.ch)). In der 15. Generation ist er mit Huldrych Zwingli verschwägert. Doch nicht genug. Eine adelige Grossmutter zehnten Grades verknüpft ihn mit sämtlichen Königshäusern Europas. «Es ist einfach spannend, mit den Kindern in Versailles zu sehen, wie der Cousin 23. Grades gelebt hat», erzählt er.

Doch nicht nur Adel, auch dunkle Flecken kommen beim Graben ans Tageslicht. Uneheliche Kinder, Prostitution, Totschlag, Ehebruch und Sodomie sind in einer Familie keine Seltenheit. Hätte man da nicht besser die Finger davon gelassen? Landvogtnachfahre Dietschi: «Nein. Das ist doch keine Schande. Diese Facetten gehören einfach dazu.» Das sieht auch Monika Ernst so. Das ändert aber nichts daran, dass in anderen Zweigen ihrer Familie noch heute über die unehelichen Bälger, die vor 150 Jahren geboren wurden, tunlichst geschwiegen wird.

## SMS-Rekord

Der 21-jährige Andreas Lüönd hat in einem Monat 22 806-mal gesimst. Vor dem finanziellen Ruin bewahrte ihn eine Aktion der Swisscom. Sonst hätte ihn der Spass 4561.20 Franken gekostet. Eine Wette verleitete den hauptamtlichen «Sackmesserpolierer» bei Victorinox zu dieser Rekordtat.

## 70 Millionen Songs

Apples iTunes Music Store (iTMS) hat in seinem ersten Jahr 70 Millionen Musiktitel à 99 Cent verkauft. Momentan kaufen die US-Kunden – die europäische Version lässt weiter auf sich warten – pro Woche 2,7 Millionen Songs. Die zugehörige Musikbox-Software iTunes ist neu in der Version 4.5 erhältlich. Das Upgrade lohnt sich dank Funktionen wie «Party Shuffle», dem integrierten DJ.

[www.apple.com/itunes](http://www.apple.com/itunes)

## Schlag gegen Pädophile

In den USA machte die Polizei die Namen von 23 000 Kinderpornografie-Kunden ausfindig. Die Käufer konnten im Rahmen einer Undercoveraktion über ihre Kreditkartennummern identifiziert werden. 160 Festnahmen sind bereits erfolgt.

## Bowie-Mix

David Bowie fordert seine Fans auf, klassische Bowie-Songs mit Material des neuesten Albums Reality zu mixen. Die Mix-Software gibts auf [www.davidbowie.com](http://www.davidbowie.com) zum Herunterladen. Nach dem 17. Mai will er das beste «Mash-up» als MP3-Song herausgeben. Zudem gewinnt der oder die beste DJ ein Auto.

## RIAA warnt in Japan

Nach Europa und USA hat die Musikindustrie nun auch die japanischen Musikaustauschbörsen-Nutzer im grossen Stil verwarnt. Seit dem 2. März wurden mehrere Hunderttausend P2P-Anwender per Instant Messenger vor möglichen juristischen Folgen ihres Tuns gewarnt. In den USA wurden seit dem vergangenen Jahr bislang 2500 User gerichtlich belangt.

## Zwei neue Palms

Ab sofort gibt es zwei neue Handhelds von PalmOne: Das Einstiegsmodell Zire 31 (249 Fr.) verfügt neu über einen Farbdisplay, mehr Speicher und einen SD-Slot. Massentauglich dürfte



Z72, der Multimedia-Palm.

## Kein Programm deckt alle Wünsche ab

Die Auswahl an Computerprogrammen für Ahnenforschende ist enorm. Nicht immer lohnt die Anschaffung.

Von Simone Luchetta

Schön wärs, wenn Genealogie-Programme im Internet nach Daten suchten und selbstständig Ahnentafeln erstellten. Leider sind es nur Datenbanken mit speziellen Benutzeroberflächen. Sie helfen beim Archivieren und Verwalten der Daten – forschen müssen die Genealogen selbst. Im Umlauf sind diverse Gratisprogramme – Demo-Versionen und Shareware. «Unbestritten eines der verbreitetsten ist das PAF», meint Monika Ernst, die bei der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Zürich das Themengebiet Computergenealogie bearbeitet.

Die kommerziellen Programme grosser Firmen und spezialisierter Verlage kosten zwischen 200 und 300 Franken.

Der Funktionsumfang ist umfassender als jener von Gratisversionen, aber auch sie haben Schwachpunkte. Ausgerichtet auf den amerikanischen Markt, greifen sie für Schweiz-spezifische Bedürfnisse oft zu kurz. «Sie kennen zum Beispiel den «Bürgerort» nicht», erklärt Monika Ernst. Deshalb ist man oft besser beraten mit einem kleineren Programm wie dem Ahnenforscher 2000 von Remo Schlauri, das auf die regionalen Bedürfnisse zugeschnitten ist.

### Für Einsteiger tuts Word oder Excel

«Wer frisch einsteigt, sollte sich noch kein Programm anschaffen», rät Monika Ernst. Anfangs lassen sich noch alle Daten auf Papier oder in einer Excel-, Word- oder Access-Datei verwalten. Später testen Interessierte am besten ein paar kostenlose Demo-Versionen. Das reicht, um herauszufinden, ob einem ein Handling liegt.

Beim Kauf ist zu beachten, dass eine Software für den Datenaustausch über eine Gedcom-Funktion verfügt. Das

übernimmt auch Gedtool, das auf der [www.ghg.ch](http://www.ghg.ch) zu holen ist. «Kein Programm deckt alle Wünsche ab», weiss Monika Ernst. Deshalb haben eingefleischte Familienforscher zwei bis drei in Gebrauch. Viele Tests und Infos zu Software finden sich auf [www.computergenealogie.de](http://www.computergenealogie.de). Verbreitet sind:

**PAF** (Personal Ancestral File), auch für Einsteiger. Mit Gedcom-Schnittstelle, gratis, [www.familysearch.org](http://www.familysearch.org)

**Der Stammbaum 2.0** von USM, für Einsteiger und Fortgeschrittene, weltweit führend, für PC, im Fachhandel, 69.90 Fr.

**Ahnenforscher 2000**, für engagierte Hobbygenealogen, lokal angepasst, für PC, 90 Fr., [www.ontec.ch/ahnenforscher](http://www.ontec.ch/ahnenforscher)

### Gegen Geld tuns Profis auch

Wer sich nicht selbst hinter Kirchenbücher klemmen will, kann professionelle Ahnenforscher engagieren. Adressen sind beim Staatsarchiv Zürich erhältlich: [www.staatsarchiv.zh.ch](http://www.staatsarchiv.zh.ch)

## Wichtigste Links

Das Internet hilft Kontakte knüpfen, hält Infos und Datenbanken bereit. Die wichtigsten Anlaufstellen:

■ [www.genealogienetz.de](http://www.genealogienetz.de): Die Site vom Verein für Computergenealogie eignet sich als erste Anlaufstelle.

■ [www.ahnenforschung.net](http://www.ahnenforschung.net): Genealogisches Webverzeichnis mit Infos, Datenbanken und Foren.

■ [www.familysearch.org](http://www.familysearch.org): Die Mormonen bieten die weltweit umfassendste Datenbank.

■ [www.rootsweb.com](http://www.rootsweb.com): Bietet sich für die Spurenfahndung in Übersee an.

■ [www.swissgenealogie.ch](http://www.swissgenealogie.ch): Unabdingbare Seite, wenn Familien in der Schweiz beforcht werden.

■ [www.staatsarchiv.zh.ch/genealogie.php](http://www.staatsarchiv.zh.ch/genealogie.php): Das Zürcher Staatsarchiv gibt eine Anleitung für Familienforscher.

■ [www.adfontes.unizh.ch](http://www.adfontes.unizh.ch): Öffentliches Lernprogramm der Uni Zürich für Archivbesucher. (luc)

der blaue Zire 72 (479 Fr.) sein: 1,2-Megapixel-Kamera, MP3-Player sowie Bluetooth sind mit an Bord. Das Gerät kann man kabellos mit dem Computer synchronisieren. Mit einem passenden Handy lassen sich vom Handheld aus SMS und MMS versenden.

[www.palmone.com/ch/de/](http://www.palmone.com/ch/de/)

## Netsky gegen Educa.ch

Die Netsky-Varianten X, Y, Z griffen letzte Woche wie erwartet verschiedene Bildungsserver an, unter anderem auch den schweizerischen Educa.ch. Die Massenfragen legten ihn lahm, der Betrieb auf der Umleit-Adresse [www.educa.ch](http://www.educa.ch) blieb ungestört. Die Motive sind noch ungeklärt.

## Kreditkarte mit Ohren

Techniker der kalifornischen Firma Beepcard entwickelten eine Kreditkarte, die die Transaktion erst freigibt, wenn der Inhaber ein Passwort spricht und die Stimme vom Kartenchip erkannt wird. (TA)